

Steve Berry
DAS VERBOTENE REICH

Buch

Cotton Malone, ehemaliger Geheimagent der USA und derzeit Buchhändler in Kopenhagen, erhält per E-Mail einen Link zu einem Livestream. Darauf ist zu sehen, wie seine gute Bekannte Cassiopeia Vitt gefoltert wird. Sie verbindet eine gemeinsame Vergangenheit, und

Cotton Malone ist klar, dass er sie retten muss.

Auf der Suche nach Cassiopeia stößt er auf ein Geheimnis, das im Zusammenhang mit einer antiken Öllampe steht – und mit den ehrgeizigen Plänen der Mächtigsten der Welt. Auch der russische Geheimdienst ist hinter dem legendären Objekt her, ebenso wie die Schergen der beiden machthungrigen Männer, die im Wettkampf um die Macht über China stehen – und die dafür zu allem bereit wären.

Autor

Steve Berry war viele Jahre erfolgreich als Anwalt tätig, bevor er seine Leidenschaft für das Schreiben entdeckte. Mit jedem seiner spannenden Thriller stürmt er in den USA die Spitzenplätze der Bestsellerlisten. Steve Berry lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Camden County, Georgia.

Bei Blanvalet von Steve Berry lieferbar:

Das verbotene Reich (37864)

Der Korse (37676)

Antarctica (37335)

Alpha et Omega (36781)

Die Romanow-Prophezeiung (37295)

Urbi et Orbi (37452)

Steve Berry

Das verbotene Reich

Thriller

Aus dem Amerikanischen
von Barbara Ostrop

blanvalet

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2010 unter dem Titel
»The Emperor's Tomb« bei Ballantine Books, New York.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Super Snowbright*
liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung August 2012 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Copyright © der Originalausgabe 2010 by Steve Berry

This translation published by arrangement with Ballantine Books,
an imprint of The Random House Publishing Group,
a division of Random House, Inc.

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012 by Blanvalet,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © der Landkarte 2010 by David Lindroth, Inc.

Umschlaggestaltung: Johannes Frick

Umschlagmotiv: Corbis/Yi Lu; Getty Images/Stone/Ed Freeman;

Getty Images/Vetta/Ilya Terentyev

Redaktion: Werner Bauer

ES · Herstellung: sam

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-37864-7

www.blanvalet.de

*Für Fran Downing, Frank Green, Lenore Hart,
David Poyer, Nancy Pridgen,
Clyde Rogers und Daiva Woodworth*

Allesamt außerordentliche Lehrer

Studiere die Vergangenheit, wenn du die Zukunft gestalten willst.

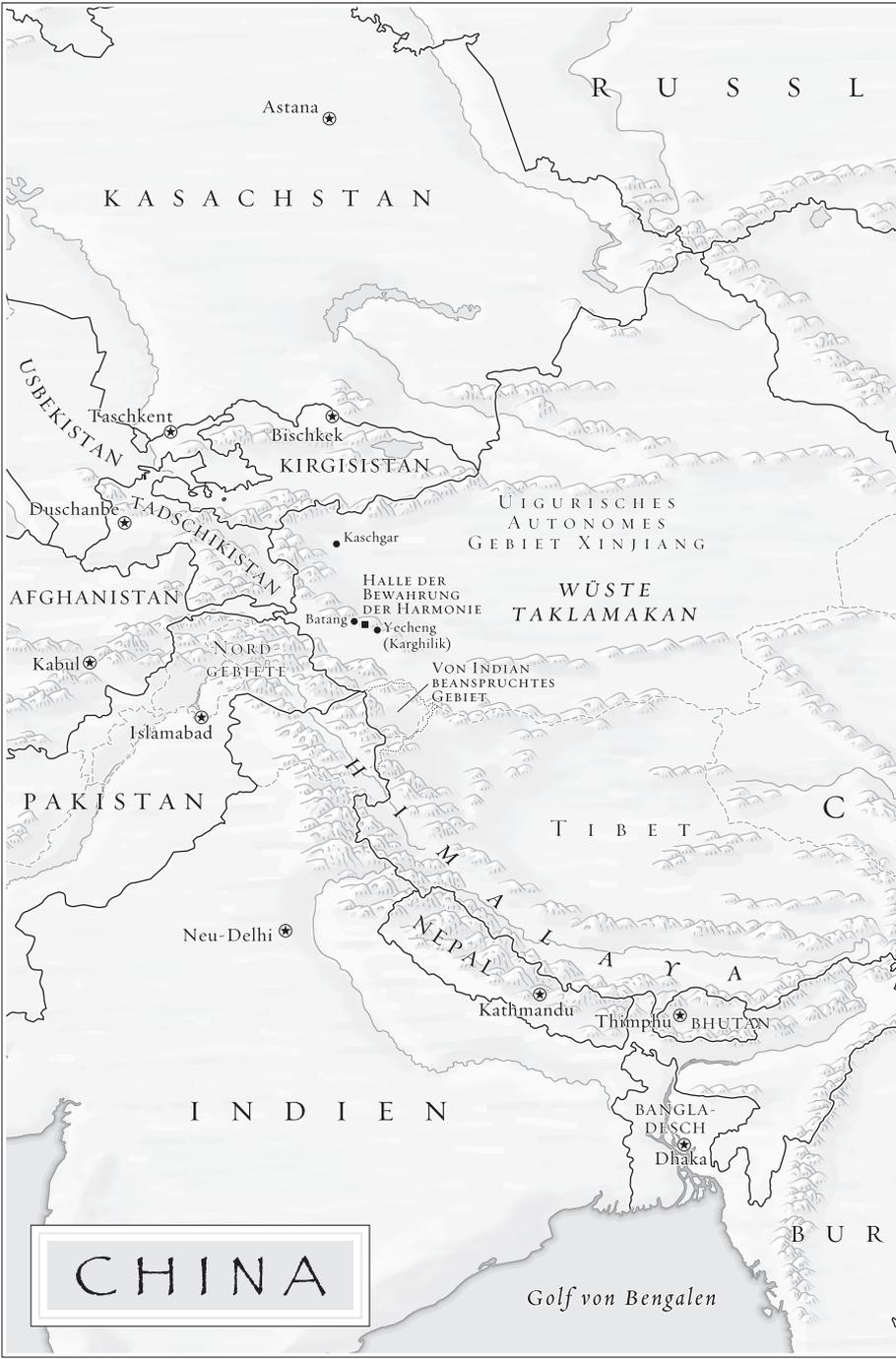
– Konfuzius

Geschichte hat etwas Jungfräuliches. Du kannst sie kleiden, wie es dir gefällt.

– Chinesisches Sprichwort

Alle Länder, große wie kleine, haben einen Fehler gemein: Der Herrscher ist von unwürdigen Leuten umgeben. Wer Herrscher lenken will, sollte zuerst deren geheime Ängste und Wünsche erkunden.

– Han Fei Tzu, 3. Jahrhundert v. Chr.





A N D

Ulan-Bator

MONGOLEI

WÜSTE GOBI

GREAT WALL

NORD-KOREA

Pjöngjang

Seoul

SÜD-KOREA

Gelbes Meer

GAN SU

CHINESISCHE MAUER

Gelber Fluss

Gelber Fluss

BOHR-LOCH

Lanzhou

QIN SHIHUANGDIS GRAB

Xi'an

Shanghai

Ost-chinesisches Meer

H I N A

S I C H U A N

Jangtschiang

Chongqing

HUNAN

Taipeh

TAIWAN

Y U N N A N

Hongkong

PHILIPPINEN

M A

Hanoi

Häiphong

Halong Bucht

VIETNAM

Südchinesisches Meer

LAOS

THAI-LAND

Vientiane

Zeittafel relevanter Ereignisse der chinesischen Geschichte

1765 – 1027 v. Chr.	Shang-Dynastie (früheste bekannte Dynastie)
770 – 481 v. Chr.	Zeit der Frühlings- und Herbstannalen
551 – 479 v. Chr.	Lebenszeit des Konfuzius
535 v. Chr.	Ursprung des Eunuchensystems
481 – 221 v. Chr.	Zeit der Streitenden Reiche und Entstehung des Legalismus
221 v. Chr.	Qin Shi vereinigt die Streitenden Reiche zu China und wird Erster Kaiser
210 v. Chr.	Tod Qin Shis; die Terrakotta-Armee wird fertiggestellt und mit dem Ersten Kaiser im kaiserlichen Grabhügel bestattet
200 v. Chr.	Erste chinesische Ölbohrung

- 146 v. Chr. – 67 n. Chr. Das Eunuchensystem weitet sich zu einer politischen Kraft aus
- 89 v. Chr. Sima Qian vollendet die *Aufzeichnungen des Historikers (Shiji)*
- 202 n. Chr. – 1912 n. Chr. Verschiedene chinesische Dynastien
- 1912 n. Chr. Letzter Kaiser wird zur Abdankung gezwungen; das Kaiserreich endet; das Eunuchensystem wird abgeschafft; die Republik China wird gegründet
- 1949 n. Chr. Kommunistische Revolution; die Volksrepublik China wird gegründet
- 1974 n. Chr. Die Terrakotta-Armee wird wiederentdeckt
- 1976 n. Chr. Tod Mao Zedongs

Prolog

Nordgebiete, Pakistan

Freitag, 18. Mai

08.10 Uhr

Eine Kugel zischte an Cotton Malone vorbei. Er warf sich auf den steinigen Boden und suchte so gut wie es ging hinter den spärlich stehenden Pappeln Deckung. Cassiopeia Vitt tat das Gleiche; auf dem Bauch krochen sie über das scharfkantige Geröll zu einem Felsbrocken, der groß genug war, um ihnen beiden Schutz zu bieten.

Weitere Schüsse peitschten vorbei.

»Das wird allmählich ernst«, sagte Cassiopeia.

»Meinst du?«

Er wollte es noch nicht so recht glauben, denn bisher war nicht viel passiert. Sie waren hier von der größten Ansammlung hoch aufragender Berggipfel der Erde umgeben. Hier war das Dach der Welt, zweitausend Meilen von Peking entfernt in der äußersten südwestlichen Ecke von Chinas autonomem Gebiet Xinjiang – oder den Nordgebieten Pakistans, je nachdem, wen man fragte. Denn genau hier lag eine heiß umstrittene Grenze.

Was die Soldaten erklärte.

»Das sind keine Chinesen«, sagte sie. »Eindeutig Pakistani.«

Zerklüftete, schneebedeckte Gipfel, sechstausend Meter hoch, beschirmten Gletscher, grünschwarze Waldgebiete und fruchtbare Täler. Himalaya, Karakorum, Hindukusch und

Pamir – diese vier Gebirgszüge trafen hier zusammen. Dies war das Land der schwarzen Wölfe und des blauen Mohns, der Steinböcke und der Schneeleoparden. *Wo Feen sich trafen*, so erinnerte Malone die Beschreibung eines längst verstorbenen Beobachters. Vielleicht lag hier sogar die Anregung für James Hiltons *Shangri-la*: ein Paradies für Trekking, Bergsteigen, Rafting und Skifahren. Unglückseligerweise beanspruchten sowohl Indien als auch Pakistan dieses Gebiet für sich, doch China hielt es in Besitz, und alle drei Regierungen stritten sich seit Jahrzehnten um die einsame Region.

»Sie scheinen zu wissen, wohin wir wollen«, sagte sie.

»Der Gedanke ist mir auch schon gekommen.« Er konnte es sich nicht verkneifen hinzuzufügen: »Ich hab dir ja gesagt, dass er ein Problem ist.«

Sie trugen Lederjacken, Jeans und Stiefel. Obwohl sie sich fast dreitausend Meter über dem Meeresspiegel befanden, war die Luft überraschend mild. Vielleicht fünfzehn Grad, schätzte er. Glücklicherweise hatten sie beide chinesische halbautomatische Pistolen und ein paar Ersatzmagazine dabei.

»Wir müssen da entlang.« Er zeigte nach hinten. »Und diese Soldaten sind uns nah genug, um zu treffen.«

Er durchforstete sein eidetisches Gedächtnis nach dem, was sie brauchten. Gestern hatte er sich mit dem geografischen Material über die Umgebung vertraut gemacht und festgestellt, dass dieses Fleckchen Erde, das nicht viel größer war als der Bundesstaat New Jersey, einmal den Namen Hunza getragen hatte. Es war neunhundert Jahre lang ein Fürstentum gewesen, hatte seine Unabhängigkeit aber in den 1970ern verloren. Die hellhäutigen und helläugigen Einheimischen behaupteten, die Nachfahren der Soldaten Alexanders des Großen zu sein, der das Gebiet zweitausend Jahre zuvor mit seinem griechischen Heer erobert hatte. Wer konnte das schon wissen? Das Land war über Jahrhunderte isoliert gewesen, bis

in den 1980er Jahren der Karakorum Highway gebaut worden war, der China mit Pakistan verband.

»Wir müssen darauf vertrauen, dass er es hinkriegt«, sagte sie schließlich.

»Du hast zuletzt mit ihm geredet, nicht ich. Geh du voran, ich gebe dir Deckung.«

Er griff nach der chinesischen Double-Action-Pistole. Keine schlechte Waffe: fünfzehn Schuss und recht treffgenau. Cassiopeia machte sich ebenfalls bereit. Das mochte er an ihr – sie stellte sich jeder Situation. Sie waren ein gutes Team, und diese bemerkenswerte Hispano-Araberin faszinierte ihn wirklich.

Sie hastete los, auf ein Wacholdergebüsch zu.

Er zielte mit der Pistole über den Felsbrocken hinweg und machte sich bereit, auf die winzigste Bewegung zu reagieren. Rechts von ihm, in dem grabähnlichen Licht, das jetzt, im Frühjahr, durch die Baumblätter hindurchsickerte, erhaschte er einen Blick auf einen Gewehrlauf, der um einen Baumstamm herum zielte.

Schuss!

Der Gewehrlauf verschwand.

Malone beschloss, die Gelegenheit zu nutzen, und folgte Cassiopeia. Dabei achtete er darauf, dass der Felsbrocken zwischen ihm und ihren Verfolgern blieb.

Als er bei ihr war, rannten sie im Schutz der Bäume gemeinsam weiter.

Das scharfe Knallen von Gewehrschüssen ertönte. Kugeln zischten an ihnen vorbei.

Der Pfad wand sich aus dem Wald hinaus aufwärts, steil, aber doch so, dass man ihn noch erklimmen konnte. Er führte auf einem Abhang von losen Felsbrocken an einer Felswand entlang. Hier gab es nicht viel Deckung, aber ihnen blieb keine Wahl. Hinter dem Pfad erblickte er Schluchten, die so

tief und steil waren, dass das Licht hier nur mittags eindringen konnte. Rechts von ihnen stürzten die Felswände einer Klamm hinab. Sie rannten an ihrem Rand entlang. Dreißig Meter weiter unten rauschte und strudelte das Wasser, grau von Sand, und warf schaumige Gischt hoch in die Luft.

Sie kletterten die steile Böschung hinauf.

Dann erblickte Malone die Brücke.

Sie befand sich genau dort, wo man es ihnen gesagt hatte.

Von einem Brückenbogen konnte keine Rede sein. Die Brücke bestand einfach nur aus ein paar wackeligen Pfählen, die auf beiden Seiten senkrecht zwischen Felsbrocken eingeklotzt worden waren. Waagrecht verlaufende Planken waren mit dicken Hanfseilen daran befestigt. Ein Pfad aus Brettern, der über dem Fluss hing.

Cassiopeia kam oben bei der Brücke an. »Wir müssen hinüber.«

Diese Aussicht gefiel ihm nicht, aber sie hatte recht. Ihr Ziel lag auf der anderen Seite.

Aus der Ferne waren Schüsse zu hören, doch Soldaten waren nicht zu sehen.

Das bereitete ihm Sorgen.

»Vielleicht führt er sie ja weg«, mutmaßte sie.

Er war immer noch misstrauisch und abwehrend, aber sie hatten jetzt keine Zeit für lange Diskussionen. Er steckte die Waffe in die Tasche. Cassiopeia tat dasselbe und trat dann auf die Brücke hinaus.

Er folgte ihr.

Die Bretter vibrierten von der Gewalt des unten vorbeirauschenden Wassers. Er schätzte, dass es keine dreißig Meter bis zur anderen Seite waren, aber sie würden ohne jede Deckung über dem Abgrund hängen und zudem noch aus dem Schatten ins Sonnenlicht treten. Auf der anderen Seite war die Fortsetzung des Pfades zu sehen, der über Geröll wie-

der in einen Wald hineinführte. Er erblickte eine Figur, vielleicht fünf Meter hoch, die hinter dem Pfad in die Felswand gehauen war – eine Buddhastatue, genau wie man es ihnen beschrieben hatte.

Cassiopeia drehte sich zu ihm um. Aus ihrem europäischen Gesicht sahen ihn orientalische Augen an. »Diese Brücke hat schon bessere Tage gesehen.«

»Ich hoffe, dass ihr noch wenigstens ein weiterer davon bleibt.«

Sie griff nach den gedrehten Seilen, die die Hängebrücke hielten.

Er schloss ebenfalls die Finger um die groben Fasern und entschied dann: »Ich gehe voraus.«

»Und warum?«

»Ich bin schwerer. Wenn die Brücke mich trägt, trägt sie dich auch.«

»Da ich dieser Logik nicht widersprechen kann«, sie trat zur Seite, »nur zu.«

Er übernahm die Führung, seine Füße gewöhnten sich an die stetige Vibration.

Von Verfolgern war nichts zu sehen.

Er beschloss, dass er besser rasch ausschritt, da die Planken so keine Zeit hatten, in Schwingung zu geraten. Cassiopeia folgte ihm.

Unbekannte Töne überlagerten das Rauschen des dahinbrausenden Wassers.

Tiefe Basstöne. Weit entfernt, aber sie wurden lauter.

Wumm. Wumm. Wumm.

Er riss den Kopf nach rechts und erhaschte einen ersten Blick auf einen Schatten, der auf eine Felswand fiel. Dort, etwa eine Meile entfernt, stieß die Klamm, die sie überqueren, auf eine weitere Schlucht, die senkrecht dazu verlief.

Sie hatten nun die Hälfte geschafft, und es sah so aus, als

würde die Brücke halten, auch wenn die modrigen Planken nachgaben wie ein Schwamm. Mit der Hand hielt er das grobe Hanfseil locker umfasst, doch er war bereit, es auf Leben und Tod zu umklammern, sollten die Planken unter ihm wegbrechen.

Der ferne Schatten wuchs zum unverkennbaren Umriss eines AH-1-Cobra-Kampfhubschraubers heran.

Eine amerikanische Maschine, aber das musste noch nicht unbedingt Rettung bedeuten.

Auch Pakistan verfügte über diese Hubschrauber. Washington lieferte sie als Militärhilfe an das Land, das es als Verbündeten im Kampf gegen den Terrorismus betrachtete.

Der Cobra flog direkt auf sie zu. Er verfügte über einen Zweiblattrotor und Doppelturbinen und war mit 20-mm-Kanonen, Panzerabwehrraketen und Luft-Luft-Lenk Waffen ausgestattet. Schnell wie eine Hummel und ebenso wendig.

»Der ist nicht hier, um uns zu helfen«, hörte er Cassiopeia sagen.

Er war derselben Meinung, aber es war nicht nötig, laut auszusprechen, dass er die ganze Zeit recht gehabt hatte. Sie waren genau aus diesem Grund hierhergetrieben worden.

Der verdammte Drecksack ...

Der Cobra eröffnete das Feuer.

Lautes Knallen, dann flogen 20-mm-Geschosse auf sie zu.

Malone warf sich bäuchlings auf die Brückenplanken, rollte sich ab und sah zwischen den Beinen hindurch, dass Cassiopeia dasselbe tat. Der Cobra kam donnernd näher, seine Wellenturbinen saugten sich durch die trockene, klare Luft. Einige Geschosse trafen die Brücke und zerfetzten Holz und Seil mit großer Wucht.

Ein weiterer Feuerstoß peitschte heran.

Er war auf die drei Meter große Lücke zwischen Malone und Cassiopeia gerichtet.

Er erblickte Jähzorn in ihren Augen und sah, wie sie nach ihrer Waffe griff, sich auf die Knie aufrichtete und auf die Cockpitverglasung des Helikopters schoss. Aber er wusste, dass die Panzerung und die Geschwindigkeit des Hubschraubers – mehr als 270 km/h – ihre Chance, irgendeinen Schaden anzurichten, auf null reduzierte.

»Verdammt, runter mit dir!«, schrie er.

Der Feuerstoß vernichtete das Brückenstück zwischen ihm und Cassiopeia. Von einem Moment auf den anderen war von der Holz-Seil-Konstruktion nur noch eine Trümmerwolke übrig.

Im Bruchteil einer Sekunde begriff Malone, dass die ganze Brücke in die Tiefe krachen würde. Er konnte nicht zurück, also rannte er die letzten sechs Meter vor und klammerte sich an den Seilen fest, während die Brücke unter ihm wegstürzte.

Der Cobra flog, der Klamm folgend, vorbei.

Malone klammerte sich an den Seilen fest, und als die Brücke in zwei Teile zerriss und jede Hälfte zu ihrer Seite der Klamm hinüberschwang, flog er durch die Luft.

Er krachte gegen den Felsen, prallte zurück und hing dann einfach nach unten. Doch er ließ sich gar nicht erst Zeit, Angst zu kriegen. Langsam zog er sich nach oben und kletterte die letzten wenigen Meter zum Rand der Klamm hinauf. Das Rauschen des Wassers und das Wummern der Hubschrauberrotoren füllten seine Ohren. Er spähte zur anderen Seite der Klamm, suchte sie nach Cassiopeia ab und hoffte, dass sie es den Felsen hinauf schaffen würde.

Der Mut verließ ihn, als er sah, dass sie sich mit beiden Händen an der anderen Hälfte der Brücke festklammerte, die an der Steilwand herunterbaumelte. Er hätte ihr gerne geholfen, doch gab es nichts, was er hätte tun können. Sie war gut dreißig Meter entfernt. Zwischen ihnen war nichts als Luft.

Der Cobra flog eine enge Wende in der Klamm, zog nach oben und kam wieder auf sie zu.

»Kannst du hochklettern?«, schrie er über den Lärm hinweg.

Sie schüttelte den Kopf.

»Tu es!«, brüllte er.

Sie reckte den Hals zu ihm herum. »Verschwinde hier.«

»Nicht ohne dich.«

Der Cobra war nicht mehr weit entfernt. Gleich würden seine Kanonen wieder losfeuern.

»Klettern!«, schrie er.

Sie streckte eine Hand nach oben aus.

Dann stürzte sie fünfzehn Meter in den tosenden Fluss hinunter.

Wie tief er war, wusste Malone nicht, aber die Felsbrocken, die immer wieder aus dem Flusslauf herausragten, trösteten ihn nicht gerade.

Sie verschwand im schäumenden Wasser, das eiskalt sein musste, da es von Gebirgsschnee gespeist wurde.

Er wartete darauf, dass sie irgendwo auftauchte.

Doch das geschah nicht.

Malone starrte auf das brüllende graue Wildwasser hinunter, das Sand und Geröll inmitten brodelnder Gischt in einem reißenden Strom dahinschwemmte. Er wäre ihr am liebsten nachgesprungen, begriff aber, dass das unmöglich war. Er würde den Sturz ebenso wenig überleben.

Er stand einfach nur da und sah ungläubig hin.

Nach allem, was sie in den vergangenen drei Tagen durchgemacht hatten!

Doch Cassiopeia Vitt war verschwunden.

ERSTER TEIL

Drei Tage zuvor

1

Kopenhagen, Dänemark

Dienstag, 15. Mai

12.40 Uhr

Cotton Malones Finger zitterten, als er die Web-Adresse eingab. Mit einer anonymen Botschaft war es wie mit einem Telefon, das mitten in der Nacht klingelte: Sie bedeutete niemals etwas Gutes.

Die Nachricht war zwei Stunden zuvor eingetroffen, als er sein Buchantiquariat verlassen hatte und mit einer Besorgung unterwegs gewesen war. Die Angestellte, die den unbeschrifteten Umschlag entgegengenommen hatte, hatte vergessen, ihn Malone zu geben, und erst vor ein paar Minuten wieder daran gedacht.

»Die Frau hat nicht gesagt, dass es dringend wäre«, hatte sie zu ihrer Verteidigung gesagt.

»Was für eine Frau?«

»Eine Chinesin. Hat einen tollen Burberry-Rock getragen. Sagte, ich dürfe den Umschlag nur Ihnen geben.«

»Sie hat meinen Namen verwendet?«

»Zwei Mal.«

Im Inneren des Umschlags hatte ein gefaltetes Blatt graues Velinpapier gelegen, auf das eine Web-Adresse mit der Endung .org gedruckt gewesen war. Er war sofort die vier Treppen zu seiner Wohnung über dem Buchladen hinaufgestiegen und hatte sich sein Notebook gegriffen.



Steve Berry

Das verbotene Reich

Thriller

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Broschur, 544 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-442-37864-7

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juli 2012

Ein Geheimnis, das die Welt für immer verändert!

Ex-Geheimagent Cotton Malone wird jäh aus seinem friedlichen Leben gerissen, als ihn ein Video erreicht, auf dem seine Bekannte Cassiopeia Vitt gefoltert wird. Als Lösegeld fordern die Entführer eine antike Öllampe. Sie beweist die gefährliche Theorie eines russischen Wissenschaftlers über die Ölreserven der Erde – und liegt tief verborgen in den Grabkammern des ersten chinesischen Kaisers. Die Suche danach wird für Malone zum tödlichen Wettlauf gegen die Entsandten der Mächtigsten der Welt ...